





tüchtige Truppen handelt. Zudem mangelt es an Offizieren. Gegenwärtig beträgt deren Zahl 39 000, darunter 15 000 inaktive. Die Schwäche der italienischen Armee sind Artillerie und Train. Bei der Artillerie ist die Bewaffnung gering an Zahl und zum Teil in hohem Grade unmodern. Auch die Disziplin in der italienischen Armee gilt nicht für die beste. Sowohl der Volksscharakter wie die in Italien weit verbreitete militärfeindliche sozialistische Agitation haben ihren ungünstigen Einfluss ausgeübt. Nur dort, wo die Ausbildung lange und gründlich genug war, kann man von guten italienischen Truppenverbänden reden. In einem etwaigen Feldzuge würde die italienische Armee vor den schwierigsten Aufgaben stehen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

• In der letzten Sitzung des Bundesrats, gelangten zur Annahme: die Vorlage, betreffend Prägung von Drei- und Zweimarkstücken als Denkmünzen zur Erinnerung an den verewigten Herzog Georg von Sachsen-Meiningen, die Vorlage, betreffend Erlass des Beihilfetrags zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen, der Entwurf einer Verordnung wegen Änderung des § 8 der Verordnung, betreffend Lagegelder, Fuhrkosten und Umzugskosten der Beamten der Militär- und Marineverwaltung vom 11. Dezember 1906, und der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen.

• Die Reichsregierung hat ein Weisbuch über die völkerrechtswidrige Führung des belgischen Volkskriegs herausgegeben, das den Regierungen der neutralen Mächte mitgeteilt, auch der Presse des Inlandes und Auslandes zugänglich gemacht wird. Das Weisbuch enthält eine Denkschrift, worin gegen das völkerrechtswidrige Verhalten der belgischen Bevölkerung und der belgischen Regierung scharfer Protest erhoben wird. Der Denkschrift ist ein umfangreiches Material beigelegt, darunter vier Sonderberichte der im Kriegsministerium gebildeten Militär-Untersuchungsstelle über die Kämpfe in Verichot, Andenne, Dinant und Löwen.

### Des Kriegers Pfingstfeier.

Von  
Erich A. Schmidt (Berlin).

Die Bäume gaben dichteren Schatten von Tag zu Tag. Bisweilen lag schon satte Schwüle auf den Feldern. Der Wind war nicht mehr der Menschen kalter Feind, — man bot ihm gern die Stirn, wenn er wehend durch lagernde Schwaden von Sonnenglut strich und sie mit fühlenden Händen auseinander riß.

Das Blattgrün, saftig und frisch, trübte noch kein Staub, der neu geschüttete Kies sog gelbe Bahnen durch die Beete des reichverzweigten Parkes, und auf den Beeten und Rondells lagen Blumentepiche von leuchtendem Infarnat.

Die Vögel zwitscherten und piffen, ohne Ermüden, mit lieblichen Lauten vom frühen Sonnenmorgen bis zum frühen Abendhimmeln, und wenn die Sonne gesunken war, brach plötzlich in einer paradiesischen Stille die Stimme der Nachtigall auf und erfüllte die Parkweiden mit ihrem süßen Flötenton. Dann stand die Scheibe des Mondes mit innigem Geleucht im Zenith der sternbesteckten Himmelskuppel.

Das Schloß, mit weißen Wänden, die da und dort jähe dunkle Nisse verrieten, lag inmitten des Parkes, vom Rondalang umhüllt, in einer schimmernden Gloriole, die Fenster glichen überdeckten Augen, und nur wer mit scharfem Blick die Turmwand umkreiste, der sah hinter dunklen Hüllen eine schmale Reize von Licht, die fast unsichtbar zwischen den Fensterrahmen stand.

So dir aber die Augen eines Sebers gegeben sind, vermagst du mit starken Blicken hinter die braunen Hüllen zu schauen, hinein in eine kleine melancholische Welt, die selten eines fremden Menschen Blick durchdringt.

Maria Rost saß einsam, in schneeigem Nachtkleide über die Platte des Schreibtisches gebeugt, sie hielt ihr Bild in ihrer Hand, das ihre guten braunen Augen mit unverhüllter Liebe umgab. Du siehst darauf die schmale hohe Gestalt eines Reiteroffiziers, dessen Augen lähn blicken, dessen glattes Gesicht kein Bartstamm trübt. Eine Reitergerte, die in seinen Händen wagerecht ruht, legt einen Schnitt quer durch das ganze Bild.

Maria Rost, deren Augen allmählich müde blickten, birat das Bild in einer bunten Trube mit kunstvoll ver-

• Die sächsische Regierung hat nach Verhandlungen mit Mitgliedern beider Kammern eingewilligt, einen außerordentlichen Landtag für das Königreich Sachsen einzuberufen, der über die Verlängerung der Mandate der Zweiten Kammer beschließen soll. Außerdem wird dem Landtage eine Vorlage unterbreitet werden zur Sicherung der nächsten Ernte und zur Verhinderung des Lebensmittelmangels. Später soll noch eine Vorlage kommen, durch die den Wählern, die infolge Verringerung des Einkommens ihr Wahlrecht verlieren oder geschmälert sehen würden, ihr bisheriges Wahlrecht gesichert wird.

• In der zu Berlin abgehaltenen Vorstandsitzung des Deutschen Städtetages ist außer der Sicherstellung der Volksernährung für das nächste Erntejahr auch die Kartoffelfrage Beratungsgegenstand gewesen. Die Voraussetzungen, unter denen, nach der bisherigen Stellungnahme der Reichsregierung, die den Landwirten gewährten Zuschüsse für die Lagerung und Behandlung der Kartoffeln den Städten aus Reichsmitteln erstattet werden sollen, sind nach Ansicht der Versammelten so eng, daß die Stadtverwaltungen vielfach keinen hinreichenden Ersatz für ihre Aufwendungen bekommen werden. Deswegen ist beschlossen worden, eine Enquete an die Reichsregierung zu richten, in der darauf hingewiesen wird, daß diejenigen Gemeinden, die im Einklang mit der ihnen auferlegten Verpflichtung zunächst freihändig Kartoffeln eingekauft haben, gegenüber den anderen Gemeinden, die sich nur an die Reichsstelle für Kartoffelverforgung gewandt haben, benachteiligt werden.

#### Holland.

• Wie bestimmt verlautet, soll jetzt ein außerordentlicher Gesandter der Niederlande beim Vatikan ernannt werden. Zu dem Posten soll Baron van Rijen ausersehen sein. Die Bevölkerung Hollands ist zu drei Fünfteln protestantisch, eine diplomatische Vertretung beim Papst war bisher nicht vorhanden. Wie man in Holland annimmt, werde der Papst bei den kommenden Friedensverhandlungen eine bedeutende Rolle spielen. Vielleicht werde der päpstliche Stuhl sogar mit der holländischen Regierung zusammen berufen sein, Anregungen in dieser Richtung zu geben. Wie weit diese Annahme zutrifft, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls legte die Annahme der holländischen Regierung den Gedanken nahe, einen Gesandten beim päpstlichen Stuhl zu ernennen. Der neue Gesandte ist vermutlich jener Baron van Rijen, der einer der Führer der holländischen Zentrumspartei und ein bekannter Politiker ist.

#### Italien.

• In dem Grünbuch, in dem die italienische Regierung den freventlich herausgeschworenen Krieg zu rechtfertigen versucht, wurden knapp vor Drucklegung sechs Depeschen ausgeschaltet, die sich auf die Verhandlungen mit den neutralen Staaten bezogen, die die Publikation nicht wünschten. Die amerikanischen Botschafter in Wien und Rom sind gebeten worden, bei Abbruch der diplomatischen Beziehungen den Schutz der österreichischen und der italienischen Untertanen in den beiden Ländern zu übernehmen. — Der närrische Phrasenheld und Kriegsheer d'Annunzio wurde vom König von Italien empfangen und ging längere Zeit mit ihm im Garten spazieren. In Mailand wurden 150 Personen als angebliche Spione festgenommen.

#### Portugal.

• Die wildeste Anarchie scheint in Portugal zu herrschen. Aus Madrid wird gemeldet, daß portugiesische Kriegsschiffe erneut Lissabon beschossen haben. Etwa 100 Personen wurden getötet, darunter mehrere Spanier. Der Kampf in den Straßen dauerte den ganzen gestrigen Tag an. Die Lage soll entgegen anderen Meldungen sehr ernst sein.

Während die Berliner portugiesische Gesandtschaft eine Nachricht erhielt, der bei dem Attentat verletzte Ministerpräsident Caboaas befindlich sei, wird aus Madrid

stiertem Schloß; sie wendet sich zögernd zum Hintergrund des schmalen Turmstübchens, wo das Bett auseinander gefaltet in schimmernder Weiße steht, aber ehe sie sich zur Ruhe legt, geht sie zum Fenster, zieht den braunen Vorhang zur Seite, öffnet die mondurchsichtigen Scheiben und läßt die Nachtluft breit und kühl hineinfließen.

Sie steht und sinniert in den Park hinunter, mit Blicken, die in müder Träumerei zerfließen. Auf einem der ferneren Bäume singt die Nachtigall mit schluchzenden Lauten.

Wie soll man in diesem leidvollen Jahr das Pfingstfest verleben, Fräulein Maria? Ist es nicht, als läge eine dunkle Trauer in der Natur, als wäre das Grün der Blätter und das Vunt der Blumen trüber als sonst? Gewiß, ich weiß; es leuchtet alles frühlingsfrisch wie früher, aber die Augen selbst sehen durch ein schattiges Glas, so daß alle Pracht um einige Nuancen sinkt. Erwinnern Sie sich: im vorigen Jahre, kurz vor Beginn dieses wilden Krieges, hatten wir eine Sonnenfinsternis. Wissen Sie noch, wie sich allmählich alles in ein magisches Zwielicht tauchte? So scheint mir oft die Welt auch in diesem Jahr. Ich sehe immer die biblischen Bilder vom Tode Christi vor Augen. Da war auch eine Sonnenfinsternis.

Die Baronin Santen ging mit müden Schritten über den leise knirschenden Kies. Ihr silbernes Haar wehte, unbedeckt, in einzelnen Fäden um ihre Stirn. Darunter lagen ihre Augen grau und groß.

Ihre Gefährtin, die ein schlichtes weißes Kleid trug, daran kein Schmuck sichtbar war, hielt einen Hut von weißem Stroh in der Hand, und ihr Haar, das wie eine goldene Sonne ihren Kopf mit Glanz umgab, bildete einen seltsamen Kontrast zum weißen Haar der alten Frau.

„Gewiß, Frau Baronin“, sagte sie leise, „sind die Feste in diesem Jahr fast eine Ironie. Aber sie werden vielen Menschen, auf deren Schultern mehr Arbeit lastet als in früheren Jahren, eine willkommene Ruhe bieten; sie werden ihnen auch Gelegenheit zur Einker geben, die sie im Tageslärm nicht finden. Wir leben hier wie isoliert von den großen Ereignissen; die Nachrichten erreichen uns spät, die Gewalttaten verkünden. Aber in den großen Städten des Reiches geht das Leben sicher in einem rascheren Tempo als sonst.“

Datte die Baronin ihr suerbört? Ich weiß es nicht.

vertäet, obags lei seinen Verlehnungen erlaßn falls ist das Ende der Unruhen noch nicht abge-

#### Amerika.

• Nach mehrfachen Nachrichten steht die eine scharfe Note der Vereinigten Staaten land bevor. Die Note, die sich mit der amerikanischen Handels durch die englischen Schiffe, soll einen sehr nachdrücklichen Ton annehmen. In amtlichen Kreisen wache die Erregung, trotz aller Versicherungen keine alte Politik schleppung fortsetze, so daß 40 amerikanische Schiffe, darunter etwa 28 mit Baumwolle beladene, in Häfen festgehalten seien. Baumwolle im Wert von 2 500 000 Pfund Sterling lagere in englischen Häfen. Die Regierung argwöhnt nicht allein eine absichtliche Verschleppungspolitik bei der Behandlung der Schiffe, sie schiebt außerdem England die Schuld daran zu, daß eine Ladung für den Feind anstatt selbst den Beweis zu übernehmen. Die amerikanische Regierung spricht mit Selbstbewußtsein für die Abweisung von der Neutralität, fordert Achtung vor den ihr zustehenden Rechten. Die Note an Deutschland wegen der Verschleppung ebenso kräftig gegen die englischen Übergriffe. Die Note wird von vielen Amerikanern mit Vergnügen gelesen werden, weil sie das unangenehme Gefühl entfernt, als ob die Regierung Deutschland, aber milde gegen England auftritt.

#### Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 20. Mai. Nach amtlicher Mitteilung aus Japan ist am 18. Mai um 10 Uhr russische Konial in Komohsch, namens Andrej, Direktor der dortigen russischen Bank auf der mehrere Schiffe, die eine Anzahl Reiter abgaben, worden.

Mailand, 20. Mai. Dem „Secolo“ wird telegraphiert: In dortigen politischen Kreisen Italien habe der rumänischen Regierung lassen, daß ihre Winkeltzüge gefährlich seien, sich für frei von allen früheren Verpflichtungen gegenüber, wenn dieses sich nicht in Warschau ereignete.

Sofia, 20. Mai. Eine Meldung besagt, daß Referentoffiziere der bulgarischen Armee von der Dauer eines Monats einberufen worden.

### Abgewirtschaftet.

Auch Herr Asquith kann umlernen, schon es bei einem Mann von seiner Unbelehrbarkeit konnte. Vor einigen Tagen noch wehrte er sich gegen einen Versuch, ihn einer Umbildung in eine alle Parteien einschließende Koalition geneigt zu machen, mit der Bemerkung, daß solche Koalition nicht gedacht werde, und daß sie auch nicht wünsche. Heute melden wir, daß diese Umbildung so gut wie beschlossen ist. Verschiedene Minister, darunter der bekannte, sollen zurücktreten und zum Teil in die zum Teil irischen und sozialistischen Parteien machen, so daß alle Parteien des Unterhauses Regierung Plätze eingeräumt erhalten würden. Konservativen sollen neben Chamberlain ein Bonar Law, der frühere und der jetzige Führer von den Iren John Redmond und Edward, der Leiter der revolutionären Arbeiterbewegung, an die Spitze der kriegsbegeisterten Herr Henderson aufgenommen werden. Bei dieser guten Gelegenheit man dann auch den unausstehlichen Chamberlain an die Spitze der Admiralität entfernen, nachdem er einmal stadt- und weitbekannt geworden ist. Schatzkanzler Lloyd George soll einen Platz einnehmen. Man will ihn an die Spitze eines neuen

Ihre Augen blickten ohne Ziel hinein in die Welt und als sie um eine Kurve bogen, sagte sie: Der heilige Geist, der einst zu Pfingsten niederlang, damit sie reinere werden, wird in diesem Jahr im Pulverdampf verdunstet, man sieht, sind satanische Gefühle, und hat die sünnen hört man nur die lauten Donner der Welt.

Sie griff nach dem Schal, der an ihr hing und zog ihn fester um die Schultern, empfand sie Frost. Wir wollen zurückgehen, dann. Und plötzlich wurden ihre Augen wieder wach, wollen die Zimmer schmücken. Denn morgen ist der Sohn von der Front. Da soll jeder Raum ein Garten sein!

Sie ging, mit schnellem Schritt, so daß sie hinter ihrem Rücken blieb.

Große Zweige mit rosigten Blüten bogen über die Bänke. Auf den Tischen stehen Tulpen in allen Farben. Birnenbüsche wallen um die Türen.

Der alte Diener und die behäbige Adälaide lächelten. Die Tafel im Speisezimmer kleines Wunder unter ihren Händen.

Die Baronin und Maria Rost saßen auf der die vor der Schloßfront sich gleich an die Bank anlehnte. Plante Sonne liegt im Park und ohne Last bimmelt die ferne Dorschlöcher Stille.

Der Förster steht gerade vor der Barone zum feste Glück zu wünschen, er hält eine Tulpenstrauß in der Rechten, ein kleines Bild in seinen Lippen — und da, als die Baronin Blumen greift — Pferdegetrappel. Ein Metall. Ein staubiger Soldat in selbigen Lachender Gruch.

Guten Tag, Mama! Guten Tag, Fräulein! Die Sache wäre geglättet! Abgefartetes Vollmann?

Der Förster wird rot und lacht verlegen. Gräfin die an den Bord der Treppe geeilt und ihm umblickt.

Ministeriums für die Anfertigung von Kriegsmaterialien — der beste Beweis dafür, daß die verschiedenen Gründe zusammenwirken haben, um diesen überaus wichtigen Eisenwechsel in London herbeizuführen. Schon heute schaut im Unterhause mit, daß man Schritte zur Beschaffung des Kabinetts auf breiterer persönlicher Grundlage tun wolle. Er, der Ministerpräsident, der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, und der Staatssekretär für Posten bleiben.

In der englischen Geschichte ist wohl der Fall, daß eine reine Parteiregierung die Geschäfte führt, noch niemals vorgekommen. Wenn jetzt dazu geschritten wird, ein Kabinettsministerium zu bilden, so liegt darin, von den verschiedenen Parteigegegensätzen abzugehen, die uns im Augenblick in Deutschland weniger interessieren, das Eingehen auf die bisherige Kabinettsführung der letzten Jahre, daß das bisherige Kabinetts sich der leichtesten überkommenen Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hat.

Daß man in England von den Leistungen der britischen Flotte nichts weniger als entzückt ist, weiß alle Welt. An offenen und versteckten Angriffen auf Churchill hat es schon seit der Eroberung von Antwerpen nicht gekehrt, und sie sind mit jedem Kriegsmonat stärker und zahlreicher geworden. Der großsprecherisch angelegte Abschweifungsplan ist gescheitert, während der eigene Handel, die eigene Volkswirtschaft den stillen Handel der deutschen Unterseeboote mit jedem Tage empfindlicher empfinden. Gerade jetzt wird die Öffentlichkeit darauf vorbereitet, daß die Regierung in England genötigt werden werde, zu einer allgemeinen Einschränkung des Fleischverkehrs aufzufordern, und die Brotpreise haben bereits das Niveau der normalen Höhe erreicht. Vollends dem das den Boden ausgeschlagen hat die Versenkung der „Lutetia“, die der Chef der Admiralität geschehen ließ.

— je nun weil er nicht genügend Kriegsschiffe zur Verfügung hatte. Denn daß er es darauf ankommen lassen wollte, den Riesenampfer mit der kostbaren Ladung zu versenken zu lassen, um den Präsidenten Wilson gegen Deutschland scharf zu machen, das darf man einem Mann von so erprobter humaner Gesinnung, wie Herr Churchill doch nicht zutrauen! Mit der Armee steht es nicht viel besser. Wenn Kitchener vor ein paar Tagen im Oberhause erklärte, er brauche wiederum 300 000 Mann, um dem Feinde neue Armeen entgegenstellen zu können, so schaltet dieser Rotschrei recht interessante Rückschlüsse auf den Zustand seiner in Frankreich und Belgien kämpfenden Truppen, ungerechnet die ungeheuren Verluste, welche die fortgesetzten Landungsversuche an der Dardanellen erfordern. Nimmt man hinzu, daß nach einer zuverlässigen, auf Londoner Quellen gestützten Zusammenstellung die englische Armee bis zum 1. Mai nicht weniger als 9000 Offiziere verloren hat, so kann man sich ungefähr vorstellen, wie in Wirklichkeit die „Befriedigung“ über den bisherigen Verlauf des Krieges aussieht, die man in England immer im Munde führt. Die schlimmste Verunsicherung aber hat die nicht länger zu verdeckende Unfähigkeit der Regierung bereitet, die Munitionsfrage dem sich von Monat zu Monat steigenden Bedarf entsprechend zu lösen. Der sonst so bewegliche Geschäftssinn der Engländer scheint in diesem Punkte völlig zu versagen. Weder die Herstellung eigener Fabriken, noch Verlagerungen und Drohungen bei den Arbeitern haben viel gebracht, und wenn einmal eine schöne Dampferladung aus Amerika ausbleibt, weil ihr unterwegs ein Unglück ausgeht, dann ist die Verlegenheit groß. Nun soll sogar ein eigenes Ministerium für diesen Zweck geschaffen werden. Das wird gewiß viel helfen!

In Deutschland haben wir Experimente dieser Art Gott sei Dank nicht nötig. Bei uns klappt alles vorzüglich, denn hier tut jedermann seine Pflicht, jede Partei ist auf dem Posten, ob sie in der Regierung vertreten ist oder nicht. Die Sorgen der englischen Regierung zeigen uns aber auch, daß wir uns nicht zu fürchten brauchen, wenn unsere Gegner jetzt aus dem Süden Verstärkung erhalten werden. Dem äußeren Nachschub gefehlt sich unfehlbar eine Vermehrung der inneren Reibungen und Schwierigkeiten zu, die uns auf der Gegenseite auch weiterhin gute Dienste leisten werden.

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 22. Mai.

Ehrenaufgang	3 <sup>30</sup>	Monduntergang	1 <sup>10</sup> B.
Ehrenuntergang	7 <sup>30</sup>	Mondaufgang	11 <sup>10</sup> B.
1813 Komponist Richard Wagner geb. — 1848 Maler Fritz v. Ullrich geb. — 1871 Dichter Joseph Freih. v. Radowitz geb. (Friedrich Palm) gest. — 1873 Italienischer Dichter Alessandro Manzoni gest. — 1885 Französischer Dichter Victor Hugo gest. — 1895 Maler Johannes Veit gest. — 1898 Amerikanischer Schriftsteller Edward Bellamy gest. — 1909 Abschluß des deutsch-französischen Marokko-Abkommens. — 1910 Französischer Schriftsteller Jules Renard gest.			

Der Krieg hat uns eine Eigenschaft unserer Vorfahren wieder schäfer gelehrt, die die sogenannte moderne Zeit beinahe völlig zum Verschwinden gebracht hatte, die Sparsamkeit mit den Dingen nämlich. Gewiß, es hat immer noch sparsame Leute gegeben, aber deren Sparsamkeit war fast in allen Fällen eine Geldfrage, mit anderen Worten, sie begnügten sich mit den billigeren Waren. Wer aber las, daß unsere Urgroßeltern ein Reibungsstück jahrzehntelang trugen, es wohl gar noch weiter vererbten, daß eine Nadel oder Stecknadel einen wertvollen Gegenstand darstellte, dem Klang das, wie Kunde aus einer anderen Welt; das alles konnte man ja für billiges Geld kaufen. Nun, der Krieg hat uns allen die Tatsache, daß die Dinge neben ihrem Geldwert noch einen Wert davon völlig unabhängigen Gebrauchswert haben, mit eherner Faust ins Bewußtsein gehämmert. Man braucht in zum Beweise dafür nur an die Brotkruste zu erinnern. Aber die Beispiele für die Notwendigkeit sparsamen Verbrauchens sind gar nicht selten und werden immer häufiger. So hat man zum Beispiel erst jüngst, um unsere Schmierölbehälter zu schonen, die Herstellung von Fußbodenlatten unterlag, und so wird unter anderem auch eifrig dafür gewirkt, unseren Lederverbrauch zu verkleinern. Lederkoffer und Ledertaschen sind schließlich keine unbedingten Notwendigkeiten, aber zum Beispiel Stiefel oder Schuhe muß der Mensch, von Ausnahmefällen abgesehen, schließlich haben. Da ist nun von einer Seite nabegleitet worden, daß

die Kinder, die so am meisten Schußwert zerreiben, dieselben doch während des Krieges genagelt tragen sollten. Der Gedanke hat einiges für sich, denn gezielte Nagelung wird die Lebensdauer der Sohle erheblich verlängern. Daß man dafür gewisse andere Nachteile eintauscht, darf natürlich nicht verkannt werden. Aber vielleicht regt diese Empfehlung ganz im allgemeinen zum Nachdenken darüber an, wo und wie wir an den Dingen sparen können, die uns nicht im Überflusse zur Verfügung stehen.

**Sachsenburg, 21. Mai.** An die Truppen der unter dem Befehl des Generals von Linsingen kämpfenden „Südarmer“ können von jetzt ab Pakete im Gewicht bis zu 10 Kilogramm über das Militärpaketdepot Leipzig versandt werden. Der Privatpaketverkehr für die übrigen im Südosten (Galizien) kämpfenden Truppen hat noch nicht zugelassen werden können. Falls Zweifel darüber bestehen, welche Truppenteile zur Armee des Generals v. Linsingen gehören, wird empfohlen vor der Abfertigung bei dem nächsten Militärpaketdepot mittelst der grünen Doppelpakete anzufragen, die bei jeder Postanstalt zu haben sind und unentgeltlich befördert werden.

SS Ausnahmen der ruhigeren Verkehrszeit. Die Bestellung der offenen Eisenbahnwagen vollzieht sich bereits seit längerer Zeit so regelmäßig, daß Verzögerungen in der Wagengestellung nur noch in sehr geringem Umfange und unter besonderen Umständen eintreten. Neuerdings hat sich die Bestellung der gedeckten Wagen gebessert, nachdem der Frühjahrsdünge-mittelverand im wesentlichen beendet ist. Es empfiehlt sich daher für die Verkehrtreibenden, die jetzige ruhigere Verkehrszeit zur Regelung ihrer Bezüge und zur Ergänzung und Ansammlung von Vorräten nach Möglichkeit auszunutzen. Hierdurch wird die voraussichtlich im Spätsommer wieder eintretende Zeit des stärkeren Verkehrs entlastet. Auch können durch das Anhäufen ausreichender Vorräte Verlegenheiten bei plötzlichen Verkehrsbehinderungen, mit deren Eintreten selbstverständlich nach wie vor gerechnet werden muß, sicher vermieden werden.

**Westerburg, 18. Mai.** (Anszug aus den Verlustlisten.)

Wehrmann Herm. Matto, Willmenrod, leicht verwundet und Wehrm. Ernst Eisel, Westerburg, leicht verwundet, beide Ref.-Inf.-Rgt. 87. Vom Inf.-Rgt. 88 Unteroffizier Math. Schönberger, Wallmerod, bisher vermisst in franz. Gefangenschaft; Gefr. Wilh. Schlicht, Elsoff, leicht verwundet und Musk. Peter Quirmbach, Kleinholbach, gefallen. Lt. d. Ref. Wilh. Schneider, Hof Dapprich, Ref.-Inf.-Rgt. 81, leicht verwundet; Kanonier Anton Ortsseisen, Birkenroth, Fuß-Ärtl.-Rgt. 3, leicht verwundet; Musk. Adam Krämer, Hundfangen, Ref.-Inf.-Rgt. 221, vermisst. Vom Ref.-Inf.-Rgt. 223 die Musketiere Wilh. Röll, Sed, leicht verwundet; Peter Schuth, Hof Westert, vermisst; Christian Schäfer, Röllingen, vermisst. Vom Inf.-Rgt. 174: Wehrm. Jakob Thome, Puppach, gefallen; Wehrm. David Helwig, Gershausen, leicht verwundet; Gefr. Joh. Neusch, Püschbach, schwer verwundet; Gefr. Joh. Roth, Romborn, leicht verwundet; Ersahres. Albert Weyl, Nister-Möhrend., leicht verwundet; Ersahres. Alois Braun, Weidenhahn, leicht verwundet. Vom 4. Garde-Rgt. 3. J. der Füsilier Fried. Wengenroth, Westerburg, leicht verwundet, und der Grenadier Theodor Krönung, Sed, schwer verwundet.

**Montabaur, 19. Mai.** In Deesen bei Montabaur fanden im März vorigen Jahres Wahlen für die Gemeindevertretung statt, als deren Resultat die Wahl der Kandidaten der Bürgermeisterei später bekannt gegeben wurde. Die unterlegenen Vertreter der Gegenpartei behaupten, es sei bei dem Wahlaufe insofern ordnungswidrig verfahren worden, als zunächst wohl der Tag, nicht aber die Stunde der Wahl durch den öffentlichen Ausruf bekannt gegeben worden sei. Ferner seien zwar Vollmachten von Freunden der einen Gruppe angenommen, solche von Gegnern aber ohne sie zu prüfen, vom Bürgermeister zurückgewiesen worden. Endlich sei die Klassenabteilung nur durch einen Bleistiftstrich, nicht aber in der vorgeschriebenen klaren Art erfolgt. Sie legten Beschwerde gegen die Wahl bei der Gemeindevertretung ein, welche sie zurückwies und beschritten dann den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Der Kreis-ausschuß in Montabaur gab der Klage statt, weil er die letztere Klagebehauptung als ausschlaggebend ansah; der Bezirksausschuß in Wiesbaden verwarf die gegen diesen Spruch eingelegte Berufung, indem er den Schwerpunkt auf die durch Zeugen erwiebenen beiden ersten Behauptungen legte. Darnach sind die Wahlen sämtlicher Klassen ungültig und müssen von neuem vorgenommen werden.

**Limburg, 17. Mai.** (Strafkammer.) Verschiedene Bauunternehmer von Herborn und Nerlohn hatten sich zusammengetan, um die Bahnhofsumbauten in Dillenburg auszuführen, ein Objekt von über 600 000 Mark. Diesen Gewerbebetrieb in Dillenburg hatten sie bei der Gemeinde nicht angemeldet, obwohl die lange Dauer der Bauzeit — 3 Jahre — für ein stehendes Gewerbe spricht. Die Strafkammer verurteilte heute jeden der drei Angeklagten zu 360 Mark Geldstrafe. — Der Landesbauhilfs-Wilhelm M. von Schaded hatte von dem Rentanten der Kasse einen Revolver zum Schutze erhalten, als er eines Tages 4000 Mark nach einem benachbarten Orte bringen sollte. Er lieferte diesen Revolver nicht wieder ab und nahm mehrere Kameraden mit in seine Wohnung, um ihnen einen „Tschin“ zuzueigen. Er gab dem Karl Burkhardt den Revolver, und als dieser die Sicherung nicht aufringen konnte, nahm der Angeklagte den Revolver, und schon ging ein Schuß los und dem Burkhardt in den Kopf. Er starb bald darauf. Der Angeklagte erhielt einen Monat Gefängnis.

**Höchst, a. M., 20. Mai.** Bei der heutigen Landtags-ersatzwahl im 8. nassauischen Wahlkreis Wiesbaden (Land)-Höchst wurde an Stelle des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten, Bürgermeisters A. D. Wolff (Diebich),

von den 211 erschienenen Wahlmännern Justizrat Adolf Häuser, Vorstandsmitglied der Höchster Farbwerke, einstimmig gewählt. Die gegnerischen Parteien, Zentrum, fortschrittliche Volkspartei und Sozialdemokraten, hatten sich zur Wahrung des Burgfriedens der Wahlbeteiligung enthalten.

## Nah und Fern.

**O Drei Kinder erstickt.** In dem Dorfe Triemall bei Bismar (Mecklenburg) sind gestern früh, in ihren Betten liegend, die drei kleinen Kinder des als Krieger im Felde stehenden Schweizers Berth ums Leben gekommen. Während die Mutter zum Melken gegangen war, brach in der Wohnung Feuer aus, das leider erst bemerkt wurde, als die Kinder nicht mehr zu retten waren.

**O Maismehl in der Küche.** Vom Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl) ist unter dem Titel „Das Maismehl in der Küche“ ein Heftchen herausgegeben worden, das eine größere Verwendung des Maismehls in der Küche empfiehlt und eine Anleitung für seine Verwendung an der Hand einer großen Anzahl hauswirtschaftlicher Rezepte gibt. In dem Heftchen wird darauf hingewiesen, daß Maismehl nicht nur sehr ergiebig und wohlschmeckend, sondern auch sehr nahrhaft und leicht bekömmlich, daher Kindern, Kranken und Genußenden ein unerlehtliches Kräftigungsmittel ist. Maismehl kann für jede Suppe, jedes Gemüse, jede Sauce, auch für Eierpfannkuchen und Kompotts verwendet und statt Kartoffelmehl zum Ausbacken der Speisen genommen werden. — Das Heftchen, das im Volksvereins-Verlag München-Bladbach zum Einzeloverkaufspreis von 10 Pfennig erschienen ist, ist von einer erfahrenen hauswirtschaftlichen Kraft zusammengestellt und gibt Hausfrauen und sonstigen Interessenten nützliche Winke.

**O Internationaler Kinderkongress.** Da die vom internationalen Kinderkongress in Brüssel im Jahre 1913 beschlossene internationale Zentrale für Kindererziehung und Jugendfürsorge in Brüssel infolge des Krieges nicht ins Leben treten konnte, und da es doch wünschenswert ist, daß die internationalen Beziehungen auf dem Gebiete des Kindererziehens und der Jugendfürsorge erhalten werden, so hat sich die Schweizer Zentrale für Jugendfürsorge, Kinder- und Frauenkongress bereit erklärt, während des Krieges die Vermittlung zu übernehmen. Sie hat ihre guten Dienste allen großen Jugendfürsorgeorganisationen der europäischen Länder angeboten.

**O Die Italiener in München wollen bleiben.** Unter den vielen Italienern, die in München und Südbayern seit vielen Jahren leben und sich einträgliche Existenzen geschaffen haben, macht sich eine sehr schwüle Stimmung geltend. In der Münchener Großmarkthalle, ein Haupt-Importplatz für italienisches Obst, haben die italienischen Frucht Händler sich entschieden gemeigert, ihre Stände zu verlassen und einem ungewissen Schicksal in Italien entgegenzugehen.

**O Eine halbe Million zur Kriegsfürsorge.** Der Sohn des verstorbenen Großindustriellen Karl Wittgenstein in Wien, der Pianist Paul Wittgenstein, der sich seit Monaten in russischer Kriegsgefangenschaft befindet, wies eine Angehörigen an, einen namhaften Betrag für die Kriegsfürsorge zu spenden. Die Anverwandten widmeten zunächst eine halbe Million Kronen.

**O Einen Schuhmann erstochen hat ein Dieb, der, wie aus Guttstadt berichtet wird, in einem in der Wormalder Vorstadt gelegenen Gasthause eingebrochen war.** Zur Festnahme des Täters wurde der stellvertretende Polizeibeamte, Schuhmacher Budwid, entsandt. Der Strolch leistete dem Beamten harten Widerstand. Schließlich brachte B. den Mann bis auf die Stufen des Eingangs zum Rathaus. Hier wandte sich der Verbrecher nochmals B. zu und verlebte ihm, ein scharfes Messer aus seinem Armel ziehend, zwei schwere Stiche in die Brust. Ein starker Blutstrahl ergoß sich. Der Beamte war nach einer halben Stunde eine Leiche. Keun Kinder und die Witwe beklagen den Tod ihres Ernährers.

## Die schwarzen Fahnen von Nisch.

(Vom Sonderberichterstatter der „Turiner Stampa“)  
RK. Nisch, im Mai 1915.

Ein regnerischer, aschgrauer Himmel; eine doppelte Reihe von kahlen, verkümmerten Bäumen; ein großer Sumpf mit gelbem Wasser und grauem und schwärzlichem Schlamm; hier und da ein langsam fahrender Wagen, von einem Paar magerer Ochsen gezogen, knarrend und durch Schlamm und Pfützen hüpfend; und das fahle Licht der Dämmerung, das sich in dem Strahlenfot spiegelt und an dieser oder jener Stelle blutige Flecke entzündet und den Sumpf mit perlmuttartigen Farbentönen verköhnt; und in der Ferne ein Brauen von milchigem Nebel; und hoch oben ein Flug Raben mit heiserem Getöse. . . . Ist das wirklich das Landschaftsbild von Nisch, von Serbiens zweiter Hauptstadt? . . . Dann ein Platz, fabelhaft groß und fast vollständig pflasterlos, einsam, mit einem Springbrunnen in der Mitte, und umgeben von niedrigen, jämmerlichen Häusern. Dann gleichartige, schweigende Straßen, ohne Licht, ohne Verkehr; und einstöckige Häuschen, verschlossen und finster; und da und dort eine Kröte, die am Rinnstein sitzt und quakt; und überall schwarze Fahnen am den Fenstern, ein trauriges Zeichen, daß hier der Tod vorübergegangen ist, daß die Wohnung ein Leichenhaus ist, daß hier ein Leichnam auf seine Bestattung wartet. Dann wieder ein Platz, nicht weniger groß, aber etwas weniger öde als der erste; und im Hintergrund ein Fluß mit trübem Wasser: die Nischawa; und darüber eine Brücke von Eisen; und am andern Ufer eine alte Festung von verwittertem, eisengrauem Stein. . . . Nisch! Serbiens Kriegshauptstadt!

Viele Städtenamen Serbiens sind berühmt geworden durch irgendeine ruhmreiche Waffentat: Nisch ist zu trauriger Berühmtheit gelangt durch eine grauenhafte Schlacht, die innerhalb seiner Mauern gekämpft wurde, eine Schlacht ohne Blut, aber mit zahllosen Menschenopfern, denn Nisch ist die Stadt der Ansetzung. Hier stirbt man nicht unter dem Donner der Kanonen und dem Knattern der Gewehre, nicht im Gewühl der Schlacht, mit der Stirn gegen den Feind und dem vor Begeisterung

trunkenen Herzen: hier stirbt man in einem Lazarettbett, während der Körper von Fiebern geschüttelt und das Hirn von Delirien umdüstert wird. Man stirbt ohne Trost und ohne Ruhm, im Schatten und im Schweigen, und das Schweigen wird nur dann und wann durch das Stöhnen eines anderen Sterbenden unterbrochen. Wie viele auf diese Weise gestorben sind? Wie viele täglich noch auf diese Weise sterben? Ich weiß es nicht; aber die Zahlen, die man nicht veröffentlicht will, scheinen entsetzender zu sein. Im März soll die Sterblichkeit an manchen Tagen 70 Prozent der Krankheitsfälle erreicht haben. Die Krankheit ist eine Art Malaria, der langsam verläuft; die Krisis, die durch hohes Fieber charakterisiert wird, tritt gewöhnlich am vierzehnten Krankheits-tage ein, und der Kranke stirbt an Herzmachie.

Nisch, dessen Bevölkerung sich seit dem Kriege nahezu verdreifacht hat, ist eigentlich überhaupt keine Stadt; es ist ein großes Dorf, durch dessen feine Straßen Giebel- und Schweine- und Rinderherden ziehen. Auf dem Marktplatz stehen Fleisch- und Gemüsestände, und ringsherum hocken schweigend die Bäuerinnen aus der Umgegend in ihrer matorischen Nationaltracht, mit Feldblumen im Haar und großen Körben, aus welchen Eier oder Hühner oder Gänse hervorgucken, an den Armen. Ein großes Dorf, das wie sauber und heiter gewesen sein kann, und das jetzt in geradezu unextraglicher Weise schmutzig und finstlich ist und infolge der Epidemie und der großen Scharen von Verwundeten und Verblümten, die man auf den Straßen sieht, einen trostlosen, niederschmetternden Eindruck macht.

Ich habe das Lazarett von Nisch gesehen; schon der Name erweckt Grauen: es heißt das „Schädelturn-Hospital“. Der Turm, der es überragt, ist ein vier bis fünf Meter hoher Bau, den vor einem Jahrhundert die Türken aufzuführen ließen, um 500 Schädel von 500 bei der Verteidigung von Nisch gefallenen Soldaten in die äußere Wandbekleidung einmauern zu lassen. Als im Jahre 1878 Nisch Obrenowitsch in Nisch einzog, ließ er die Schädel von der Mauer entfernen und bestatten, bis auf drei, die noch heute, zur Erinnerung an das berühmte Geschehnis, hoch oben an der Turmspitze eingemauert sind. Das Schädelturn-Hospital ist ein entsetzlicher, schmutziger Bau. In den Zimmern und Gängen beherbergt man in den

schlimmsten Tagen der Epidemie die „Betten“ — einfache Lagerstätten ohne Laken und ohne Kissen — zuerst je zwei Kranke; dann wurden je zwei Betten zusammengestellt, so daß je zwei statt der vier fünf Kranke aufnehmen konnten. Wenn einer von den Kranken starb, wurde er einfach unter das Bett gelegt, bis er von den Leichenträgern abgeholt wurde; und seinen noch warmen Platz im Bette nahm sofort ein anderer Kranke ein.

Das ist Nisch, Serbiens Kriegshauptstadt! Und immer noch verstümmelte auf den Straßen, und immer noch Bahnen mit neuen Kranken, und immer noch Frauen und Kinder in Trauer. Und dann Frauen mit müden, von Schlaflosigkeit geröteten Augen, freiwillige Krankenpflegerinnen aus Amerika und England und Frankreich; vor ihrer Ankunft waren Nisch und Serbien in gesunder, keitlicher Hinsicht sich selbst und den 280 serbischen Ärzten, von denen während des Krieges fast die Hälfte gestorben und verstorben ist, überlassen. . . . Wer zählt die schwarzen Fahnen, die an den Fenstern der Häuser hängen? Ich lehne mich aus dem Fenster meines Hotelzimmers; an dem Fenster rechts von mir schwebt eine schwarze Fahne langsam im Abendwinde; an dem Fenster links von mir hängt eine zweite schwarze Fahne. . . . Und lauter schwarze Fahnen, an jedem vierten oder fünften Fenster, Fahnen, die so groß sind wie Laken, Fahnen, klein wie Standarden, manche ganz entfaltet, manche seltsam drapiert, aber schwarze Fahnen überall. . . .

Mario Bassi.

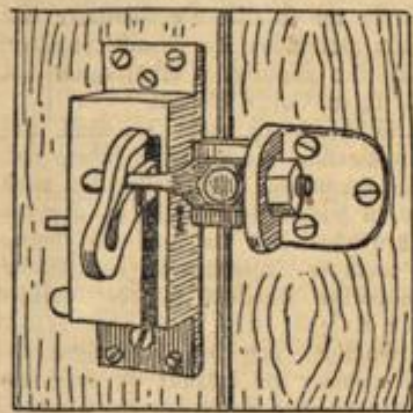
**Handels-Zeitung.**

Berlin, 19. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 1182 Rinder, 4084 Kälber, 1120 Schafe, 11702 Schweine. — Preise (die eingelagerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber a) 157 bis 174 (110—122), b) 158—163 (95—98), c) 150—163 (90—98), d) 125—147 (75—88), e) 109—136 (60—75). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) — (118—120), d) — (110—120), e) — (90 bis 115), f) — (110—114). — Marktverlauf: Rinder ausverkauft. — Kälber sehr lebhaft. — Schafe ausverkauft. — Schweine lebhaft.

**Eine Türsicherung.**

Da die Herren Einbrecher sehr fortschrittliche Leute sind, welche sich jede Verbesserung der Schloßkonstruktion sofort anzuwenden machen, so müssen die Schloßfabrikanten

auch immer wieder auf Neuerungen sinnen, welche Einbrechern unüberwindlichen Widerstand entgegenstellen. Denn Sperrkette und Sperrbalken zu beseitigen, ist die raffinierteste Sicherheitschloßer mit Eleganz zu versehen.



das ist für Herren Einbrecher nur eine des Stubiums es gibt sehr dierte Leute ihnen. Schwierigkeiten nämlich weilen ganz übersteigbar reitet die dem Namen Schloß' dings in Handel Türlsicherung. Wenn sich an jemand zu machen dann ein Schuß, und dieser Lärm wird unfehlbar ganze Nachbarschaft alarmieren. Es wird also ein gelingen, den Einbrecher abzufassen, oder ihn in die zu schlagen. Das neue Schloß besteht aus zwei von denen das eigentliche Schloß auf dem Türschloß festigt wird, während die Sperrvorrichtung auf dem Flügel aufgeschraubt wird. Ein Hebel des Schloßes in die Sperrvorrichtung. Dann wird der Schuß und Klingelvorrichtung eingestellt. Nur der Besitzer kann hiernach, wenn die Tür geschlossen ist, sie noch öffnen. Denn jeder Unberufene würde sofort den Apparat in Bewegung setzen. Wie aber der Besitzer Apparat abstellt, ehe er in seine Wohnung gelangt, das ist selbstverständlich ganz allein sein Geheimnis.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg

Für die städtische Schwimm- und Badeanstalt wird für die Sommermonate ein **Schwimmmeister** gesucht. Bewerber wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche bis spätestens 22. d. Mts. schriftlich melden. Hachenburg, den 14. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

**Kino-Theater!**  
im Hotel Westend, Hachenburg.

Am zweiten Pfingstfeiertag nachmittags von 5—7 Uhr **Kinder-Vorstellung** abends von 7/9 Uhr ab für Erwachsene. Eintrittspreis: für Kinder 15 Pfg., für Erwachsene II. Platz 30 Pfg., I. Platz 50 Pfg. — Soldaten frei. Es ladet freundlichst ein **Adolf Haas.**

**Am 15. Mai** fand in den Kämpfen im Priesterwald den Heldentod für sein Vaterland unser treuer Sohn u. Bruder **Pionier Karl Schäfer** im Alter von 20 Jahren. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen. **Alpenrod, den 20. Mai 1915.** In tiefer Trauer: **Heinrich Ludwig Schäfer Ww. u. Kinder.**

**Sämtl. Polsterarbeiten** sowie **Reparaturen** übernimmt **Jos. Christian, Sattlermeister** Hachenburg, am Steinweg.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich enorme Vorteile in allen Artikeln diete. Große Einkäufe ermöglichen mir, noch zu alten Preisen zu verkaufen. Eine besonders große Auswahl zu billigsten Preisen finden Sie in **Zigarren, Zigaretten, Tabaken** sowie **Stöcken, Schirmen, Pfeifen und Zigarren-Etuis.** **Feldpostpakete** mache ich auf Wunsch in jeder Ausführung und Preis versandfertig. **Hachenburger Zigarrenimporthaus** **Heinr. Orthey, Hachenburg.**

**Für die Feiertage!**  
Heute Mittag eintreffend:

Frischer Spargel	Pfund 58 und 28 Pfg.
Gekochter Schinken	
Kopfsalat	Stück 6 Pfg.
Spinat	Pfund 6 Pfg.
Große Gurken	Stück 38 Pfg.
Frisch geräucherter Lachs	1/4 Pfund 48 Pfg.

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg.

Alle Papiere für Schreibmaschinen liefert die Druckerlei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

« **Kriegsandenken** »

Granatreifen werden zu Armbändern schnellstens, geschmackvoll und preiswert umgearbeitet. **Ernst Schulte, Uhrmacher und Goldarbeiter** Hachenburg.

**E. Magnus, Herborn** offeriert **Pianinos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Harmoniums** sowie sämtliche **Musikinstrumente.**

Unter Kontrolle des bakteriologischen Instituts Bonn-Poppelsdorf liefere ich:

Vollmilch in Flaschen	1 Pfr. 28
Entrahmte süße Milch (Magermilch)	1 " 18
Buttermilch (ärztlich empfohlen)	1 " 20
Süßen Rahm	1/8 " 20

**R. Schneider**  
Domäne Hof Kleeberg

Wir empfehlen: **einen großen Posten Sommerstoffe** in Satin und Musselin unter Preis **Neuheiten in schwarzen Kleider- und Blusenstoffen** große Auswahl in karierten Stoffen sehr preiswert für **Soldaten im Feld** Netzjacket, Maco-Jacket, Hemden und Hosen sowie **feine wollene und baumwollene Socken.** **H. Zuckmeier, Hachenburg** Mitglied des Verbandes rheinisch-westfälischer Manufakturisten

**Kaiser's Kindermehl**

**Mütter!** So — gedeihen Eure Lieblinge mit **Kaiser's Kindermehl das Beste!** 1/2 kg Dose Mk. 1.25 1/4 " " " —.75 Zu haben bei: **Robert Neidhardt** Höhr **Alex Gerhartz** Höhr

**Feldpostbriefe** **Schokolade** **Appel's Delikatessen** **Zigarren** stets vorrätig bei **Karl Basbach, Drogerie** Hachenburg.

**Zu verkaufen** 1 Sportwagen, einjährig, Gummiträdern, 1 Kleiderkoffer und 1 Truhe. Wo die Geschäftsstelle d. Bl. erbittet.

**Stahl-Kassette** gebraucht aber gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote unter „Kassette“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbittet.

Wir haben jetzt wieder **Thomaschlackenmehl**, **Kainit**, **Kali-Salz**, **Knochenmehl** (roh) und **Superphosphat**; ferner in **Kokos-, Sesam-, Palmkern- und Leintuchmehl**; **Ia. Saat-Wicken** Auch in **Gobeldiel** (schwedische), **Cement** und **sonstigen Baumaterialien** ist wieder alles reichlich vorrätig. **Carl Müller Sohn** Bahnhof Ingelbach (Kroppen) Fernsprecher Nr. 8 Amt Alentrichen (Westerwald)

**Bistentarten** in neuesten Mustern liefert **Druckerlei des „Erzähler vom Westerwald“** in Hachenburg.

Ernst und Smerz.